

Lieber Herr Barth,

meinem Zweikartengruss vom 6.2. lasse ich heute die Predigt folgen, die ich anlässlich meiner Ordination am vorigen Sonntag gehalten habe, dazu das Schlussgebet von Hächler als des pastor loci. Wir nehmen an, dass Sie als der doctor ecclesiae reformatae darin Interesse nehmen. Hächler hat mit mir erwogen, ob es nicht am Platze sei, Predigt und Gebet und dann auch die Ordinationsansprache von Lukas Christ über Apgsch.4,29 ("Gib deinen Knechten, mit aller Freudigkeit zu reden das Wort") in Broschürenform etwa in einem Basler Verlag zu veröffentlichen. Ich hätte nichts gegen diesen Plan, habe aber das leider wohlbegründete Bedenken, dass die lieben Basler Kollegen usw. irgendwie daran Anstoss nehmen. Nun habe ich mir gedacht, ob nicht mal zuerst Sie uns einen Rat geben wollten und vielleicht unsre Elaborate Herrn Pastor D. Wilhelm Kolf haus, Vlotho/Weser, zum Abdruck in der "Reformierten Kirchenzeitung" zu schicken entschliessen könnten. Im Hinblick auf das Kirchenjahr hat das alles nun eine gewisse Eile: heute beginnt die Passionszeit, und in der Passionszeit müsste ja wohl meine Predigt, wenn sie erscheinen soll, dann auch erscheinen. Sollte dieser od'r jener Plan nicht gelingen, so drucke ich das Ganze in meinen ThBl, und zwar dann gleich in der März-Nummer.

Keineswegs bin ich der Meinung, dass nun gerade diese meine Predigt vor anderen der Drucklegung würdig sei. Aber ich möchte in diesem abgekürzten Verfahren allen möglichen Leuten mitteilen, was ich eigentlich treibe, wo ich stehe, worauf ich beruflich hinaus will. Und sollte das genus homileticum nicht so getroffen sein, wie das sein müsste, so wird man doch wohl freundlich meinen exegetischen Versuch abnehmen. Und das Ganze mag einen gewissen exemplarischen Wert haben: man wird sehen, wie sich einer, der in der Universitätsluft gross geworden ist, nun mit der Predigtaufgabe recht und schlecht herumschlägt. -

Beim Gottesdienst am Sonntag war die Kirche von einer stattlichen Gemeinde gefüllt und vorher von den Kindern mit Efeu geschmückt. Amtlich waren ausser Hächler und mir da: Regierungsrat Dr. Erny als der Kirchendirektor von Baselland, dazu der Ordinator Lukas Christ (mit Frau) und die Dekane Hübscher-Diegten, J.Senn-Waldenburg und Steiger-Binningen (mit Frau) und dann die Pfarrer Langenegger-Lüpfingen (mit Frau), Halber-Rümlingen (mit Frau), Walter-Liestal (mit Frau), Sandreuter-Frenken-dorf, Eberhard-Bubendorf, und last not least Frl. Lili Wieruszowski, die mächtig in die treffliche Kilchberger Orgel griff. Nachher hatten wir im schönen Kilchberger Pfarrhaus einen solennen Tee in drei Räumen. Dazu wurde gern und gut geraucht. Und die Nichtabstinenten tranken auf das Wohl der Abstinenten einen guten Tropfen. Frau Hächler hat das Ganze glänzend bewältigt. Sie hätten dabei sein müssen. Nun müssen Sie mit einer amtlich beglaubigten Abschrift meiner Ordinationsurkunde vorlieb nehmen, die ich Ihnen hiermit überreiche. Ich bin nun ein V.D.M. geworden, was mir als ein besonders guter Titel vorkommt, ohne dass ich nun allzu lange in diesem vorläufigen status bleiben möchte. -

Bis zum Samstag abend stand es auf der Kippe, ob überhaupt die Ordination stattfinden würde. Vor allem dank Hächlers Aktivität wurden aber schliesslich alle Anfeindungen glücklich überwunden. Er lag dabei im Liestaler Krankenhaus und erhöhte durch all diese dummen Aufregungen seine Pulszahl. Und ich amtete hier oben, hielt Konfirmanden- und Schulstunden, hielt in dem einen Filialdorf einen Bibelabend über II.Kor.11 (es ist immer wieder gut, zu sehen, dass und wie sich sogar ein Apostel Paulus, den Freund Peterson in seiner letzten Arbeit über die himmlische u. die irdische Liturgie immer den heiligen Paulus nennt, kata sarka und en aphrosynē mit seinen tückischen Gegnern herumschlägt), kuppelte ein Brautpaar und taufte ein Kind. In Basel sind die Kollegen, die eine gewisse Angst vor mir haben, wiederum durch Hächler ordentlich ermuntert, ein bisschen aufgewacht, geben mir aber immer neue Gelegenheit, über das nicht leichte Emigrantenschicksal nachzudenken. Goetz schrieb neulich in einem Brief an Hächler: "Mit den deutschen Christen ist nicht zu spas-

sen." Ich will mich nicht in die Schweizer Innenpolitik mischen, muss aber doch wohl zu Ehren der Schweiz annehmen, dass trotz dieses Goetz'schen Diktums es vorerst noch eine freie Schweiz gibt.

Einen besonderen Dank schulde ich Ihnen für Heft 7 Ihrer "Theologischen Existenz heute". Nochmals meine besondere Zustimmung zu der grossen Erklärung, die, wie ich nun genau feststellen kann, von Ihnen stammt. Ich hätte das wohl schon auf Grund der Veröffentlichung in der "Reformierten Kirchenzeitung" feststellen können. V,4, was also nun in der Februar-Nr. der ThBl abgedruckt ist, ist theologisch und damit auch kirchenrechtlich so gut, weil hier jeder Rückzug auf die sogenannte unsichtbare Kirche abgeschnitten ist. Besonders fein ist die Steigerung vom Unterordnen zum Einordnen der Kirche gegenüber dem Staat.

Hoffentlich höre ich ganz bald von Ihnen.

Mit herzlichem Dank und Gruss

Ihr

*D. C. Pfarrer*

PS. Soeben haben wir mit Lukas Christ telefoniert: sein Mskr. werde ich Ihnen in den allernächsten Tagen schicken.